

Archäologische Bücherschau.

R. FORRER und G. MÜLLER, *Kreuz und Kreuzigung Christi in ihrer Kunstentwicklung*. Strassburg. Gross Quart. 33 S., 12 Taf. u. viele Abbild.

In der den Forrer'schen Publicationen eigenen vornehmen Ausstattung erhalten wir hier von ihm im Bunde mit G. Müller einen neuen Beitrag zur Literatur über einen Gegenstand, der für den Theologen und Archäologen, wie für den Kunsthistoriker gleich bedeutsam ist und über den sich immer noch Neues schreiben lässt, wie es das oben angezeigte Buch und die Abhandlung P. Grisar's auf den ersten Blättern dieses Heftes unserer Q.-S. darthun. Dass das Neue nicht immer auch das Richtige ist, lehrt der Versuch M's, nachzuweisen, dass der Herr nur an den Händen, nicht auch an den Füßen augenagelt worden sei, S. 7 f. Die Stelle Luc. 21, 39 und 40: « Sehet meine Hände und Füße, dass ich es selbst bin..... Und als er dies gesprochen, zeigte er ihnen die Hände und die Füße » lässt sich nicht dahin abschwächen, dass an den Füßen die Male der Stricke hätten sichtbar sein können, mit denen die Füße angebunden gewesen. — Neben der eingehend berücksichtigten neuern Literatur hätten u. a. Borgia's Schriften *De Cruce Vaticana* und *De Cruce Veliterna* Beachtung verdient. — So schön die Lichtdruck-Tafeln sind, so wenig entsprechen diejenigen mit Federzeichnung selbst den bescheidensten Ansprüchen. Wie in einem über die Kreuzi-

gung Christi handelnden Werke die älteste und in jeder Beziehung bedeutsamste Darstellung auf dem Portal von S. Sabina hier auf Taf. II, n. 13 wiedergegeben ist, das ist gradezu abscheulich.

A. JACQUEMOT, *La Tunique sans couture de N. S. Jésus-Christ; essai critique et historique*. Desclée, 296 P. mit Abbild.

Wie der h. Rock zu Trier, so ist das Gewand zu Argenteuil ein Gewebe ohne Naht; aber « nous savons que cette sorte de texture n'était en Orient ni rare ni difficile ». — Das älteste Document, welches Argenteuil vorzuweisen hat, ist eine Urkunde des Bischofs Hugo von Rouen, datirt vom J. 1156, von welcher ein Facsimile beigegeben ist und für deren Echtheit die Urtheile von Delisle und M. Giry von der école des Chartes mitgetheilt werden. Nach dieser Beurkundung hat Hugo in dem genannten Jahre in Gegenwart vieler Bischöfe und Aebte das Gewand zur Verehrung ausgestellt: « Cappam pueri Domini Jesu, quae in eiusdem thesauris ecclesiae a temporibus antiquis honore condigno reposita erat... devotioni populorum obtulimus ». Die Chronik des 1186 gestorbenen Robert von Thorigny meldet: « In pago Parisiacensi cappa Salvatoris nostri in monasterio Argentoilo divina revelatione reperta est, inconsutilis et subrufi coloris, quam sicut litterae cum ea repertae indicabant, gloriosa Mater illius fecit ei, cum adhuc esset puer ». Der Verf. obiger Schrift sucht darzuthun, dass das Gewand als Geschenk aus Constantinopel an Carl den Grossen gekommen sei, der es seiner Tochter Theodrade, Nonne im Kloster von Argenteuil schenkte. Nach Constantinopel aber lässt der Verf. es aus Jerusalem übertragen, und er vereinigt die beiden Nachrichten bei Gregor von Tours De glo-